Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 21 (1836)

Rubrik: Necrologische Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

P.

NEKROLOGISCHE NOTIZEN.

1. A. WANGER VON AARAU.

Unter den Verlusten von Mitgliedern, welche unsere Gesellschaft seit ihrer letzten Versammlung betroffen haben, ist einer doppelt schmerzlich, indem wir nicht nur den Verlust eines vortrefflichen Collegen, sondern auch die Art zu beklagen haben, auf welche uns dieser entrissen wurde.

Herr Andreas Wanger, V. D. M. wurde geboren in Aarau am 9. Sept. 1774.

Von Jugend auf an den im väterlichen Hause herrschenden Geist der Gottesfurcht, Ordnung und Thätigkeit gewöhnt, prägte sich derselbe fest in das jugendliche Herz, und leitete die ganze Handlungsweise des Verewigten bis an sein Ende. Konnte auch der treue Vater, ein wackerer Messerschmied, dem geliebten, vielversprechenden Sohne bei der Erweiterung von dessen Kenntnissen nicht selbst an die Hand gehen, so achtete er dennoch auf seine Fortschritte in den hiesigen Schulen, und freute sich, dass Neigung den Knaben dem geistlichen Stande zuwandte, welchen der umsichtige Vater schon desshalb als Beruf für seinen Sohn gewünscht hatte, weil es damals der einzige war, welcher Jünglingen des Mittelstandes Gelegenheit darbot, neben einem gesicherten Auskommen noch die Wissenschaften zu pflegen, zu welchen der Knabe sich hingezogen fühlte. Nachdem dieser den Unterricht der Schulen

seiner Vaterstadt genossen, bezog er die Akademie in Bern, und durchlief in der vorgeschriebenen Zeit deren verschiedene Abtheilungen, wobei er sich die Achtung und Liebe seiner Lehrer und Mitstudirenden bleibend erwarb. In den letzten Jahren seiner akademischen Laufbahn übernahm er die Stelle eines Hauslehrers bei einer angesehenen Bernerfamilie, und folgte derselben nach Romain-Motier im Waadtlande. Auch hier sicherte er sich durch seine Pflichttreue und sein ganzes Benehmen die Zuneigung aller Familienglieder, so dass auch nach seiner Entfernung das freundschaftlichste Verhältniss mit derselben stets fortdauerte.

Dort war es auch, wo im Schoose der herrlichsten Natur seine Vorliebe zum Studium ihrer Wunder reichliche Nahrung fand, und er weihte alle seine Mussestunden den Naturwissenschaften.

Unermüdet in der Betrachtung der Werke der Schöpfung, und begabt mit glücklicher Beobachtungsgabe und grosser Beharrlichkeit, erwarb er sich gründliche und umfassende naturgeschichtliche Kenntnisse, die er, wenn auch mit besonderer Vorliebe einzelne Zweige dieser unbegrenzten Wissenschaft pflegend, auch im Allgemeinen stets zu vermehren und auszubilden bemühet war. Nach seiner Aufnahme in's Predigtamt zu Bern im Mai 1798 versah er einige Zeit die Vicarstelle in Auenstein bei Aarau, bewarb sich dann aber später um eine Lehrerstelle an der oberen Stadtschule seines Geburtsortes, die er im Januar 1800 auch erhielt, und der er mit unermüdeter Treue zweiunddreissig Jahre lang vorstand. Als Lehrer der lateinischen, später der französischen Sprache, der Religion und Naturgeschichte wusste er die ihm anvertraute Jugend mit besonderer Liebe zu diesen Fächern zu erfüllen und den Eifer dafür zu erhalten. Durch sein ruhiges, freundliches, aber stets auf Ordnung und Gründlichkeit haltendes Wesen fesselte er die Schüler fest an sich, und gewann deren Achtung und Anhänglichkeit in hohem Grade. Zu seiner grossen Freude rechnete er es sich, wenn er Schüler, die dafür besondere Neigung zeigten, in Mussestunden zur Betrachtung der Natur und deren Schönheiten hinleiten konnte, wobei er nie versäumte, auch vom sittlichen Werthe dieses Studiums Nutzen zu ziehen, und mancher seiner ehemaligen Schüler

denkt noch jetzt mit inniger Rührung solcher schönen Stunden, die zu seiner Veredlung so Manches beitrugen.

Gerne willigte er ein, wenn etwas kräftigere Schüler auf seinen Ferienreisen im Vaterlande und über dasselbe hinaus ihn zu begleiten wünschten, und keiner kehrte von einer solchen ohne Vermehrung seiner Kentnisse, und ohne den Wunsch zu einer neuen Reise heim. Dergleichen Reisen gehörten stets zu Herrn Wangers reinsten Genüssen und liebsten Erholungen, und selten vergieng ein Jahr, wo er nicht wenigstens einen Theil der vaterländischen Hochgebirge durchwanderte, selbst auch, nachdem häusliche Verhältnisse ihn fester an die Heimath banden und er sich im August 1805 vermählt hatte.

Die dem Verewigten im Jahr 1809 übertragene Stelle eines Classhelfers, später die eines Bezirksschulrathes, nahmen seine Zeit mehr in Anspruch, und er sah sich genöthiget, seine naturgeschichtlichen Studien auf einzelne Zweige zu beschränken. Neben der Oryktognosie und Geognosie, worin er sich ausgezeichnete Kenntnisse erworben hatte, pflegte er noch mit besonderer Vorliebe der Schmetterlingskunde und der Baumzucht; ganz vorzüglich weihte er aber seine Forschungen den erstgenannten mineralogischen Studien, setzte sich mit vielen Gelehrten in Verbindung, und machte seine reichen und vielseitigen Beobachtungen und Erfahrungen in mehreren mineralogischen Zeitschriften, namentlich in der von seinem Freunde Leonhard in Heidelberg herausgegebenen, bekannt; so z. B. die Beschreibung mehrerer neuen Schweizermineralien, frisch untersuchter Gebirgsformationen, ein Verzeichniss der im aargauischen Juratheil aufgefundenen Versteinerungen, u. s. w.

Der naturforschenden Gesellschaft in Aarau, welcher er von ihrem Entstehen, im Jahr 1811, an angehörte, trug er viele Aufsätze meistens mineralogischen oder allgemein naturgeschichtlichen Inhaltes vor, und blieb einer der thätigsten Mitarbeiter bis an sein Ende.

Im Jahre 1832, als er, von einer schweren Krankheit genesen, eine Abnahme seiner Kräfte fühlte, legte er die Lehrerstelle, der

er nicht mehr in unausgesetztem Zusammenhange und mit der Anstrengung, wie sein Gewissen und seine Pflichttreue es verlangten, vorstehen zu können glaubte, zum allgemeinen Bedauern nieder, widmete jedoch als Mitglied der Schulpflege auch forthin seine Thätigkeit den Schulen, und freundlich wurde jeder wissbegierige Schüler empfangen, welcher die reichen Sammlungen des Verewigten zu sehen und aus seinen Gesprächen Belehrung zu gewinnen wünschte.

Der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft gehörte Herr Wanger seit 1816 an; den Versammlungen wohnte er öfters bei, zu seinem Bedauern aber doch nicht so oft, als er es gewünscht hätte. Im abgelaufenen Jahre nahm er besonders thätigen und freudigen Antheil am Empfange der theuern Gäste in Aarau, die er leider zum letztenmale sehen sollte.

Gegen Ende des Sommers befiel ihn ein chronisches schleichendes Gallenfieber, welches ihn den ganzen langen und harten Winter über in's Zimmer gefesselt hielt. Aber das Erwachen der Natur im Frühlinge hauchte auch ihm neue Kraft ein, die Krankheit entwich, und er konnte im Gefühle neugestärkter Gesundheit heiter und lebensfroh wieder einer Lieblingsneigung sich hingeben: der Besorgung seiner Bäume und Reben in den ihm eigenthümlich gehörenden Grundstücken.

So war er den ganzen 27. April in seinem jenseits der Aare gelegenen Rebberge beschäftigt, und wollte des Abends gegen 8 Uhr nach Hause zurückkehren. Zur Überfahrt über den etwas angeschwollenen Fluss betrat er nebst andern Personen das Schiff, in welchem noch der Postwagen und ein mit Gips beladener Wagen sich befanden. Schon nahe am diesseitigen Ufer, wurden die Pferde unruhig, Wasser drang in das Schiff, dieses schlug auf eine unbegreifliche Weise um, und die Fluthen schwemmten alles daraus hinweg. Zwar klammerten mehrere Personen sich an das bald wieder zum Vorschein kommende Schiff, und erreichten auf demselben das Land, andere wurden mit Mühe gerettet; aber von unserm theuern Collegen fand sich keine Spur; erst am andern Morgen

entdeckte man eine Stunde unterhalb Aarau seine entseelte Leiche am Ufer des Flusses.

Gross ist der Verlust für seine Gattin, seine Kinder, denen er der treueste, liebevollste Vater war; nicht geringer für alle, welche den Verewigten als Freund kannten und liebten. Aber auch die Wissenschaften haben viel an ihm verloren, an ihm, der nicht nur selbst dieselben eifrig pflegte und sich ihnen nun ganz zu widmen gedachte, sondern der auch mit geübter Hand, als sicherer Führer, der Natur stets neue Freunde zuzuführen suchte.

Möge sein Andenken lange freundlich unter uns walten, sein Beispiel viele Nachahmer erwecken! —

---

2. HERR ADRIAN SCHERER VON ST. GALLEN,

geb. den 25. Sept. 1783, hatte sich anfänglich der Handlung gewidmet, und nur im Allgemeinen zu seiner höhern Ausbildung eine wissenschaftliche Erziehung erhalten. Durch einen Verwandten zum erhabenen Studium der Astronomie angeleitet, warf er sich mit jugendlichem Eifer auf dieses, widmete ihm alle seine Mussestunden, schaffte sich allmählig eine treffliche Instrumentensammlung an, errichtete ein kleines Observatorium, trät mit mehrern ausgezeichneten Astronomen seiner Zeit, wie Baron v. Zach, Hofrath Horner, Schanzenherr Feer und Professor Gautier, in engere Verbindung und Briefwechsel, erhob eine Menge höchst zuverlässiger, astronomischer Beobachtungen und Berechnungen, unter denen auch die genaue Bestimmung der geographischen Länge und Breite seiner Vaterstadt, und theilte seine gemachten zahlreichen Beobachtungen dem grössern Publicum in Zach's astronomischen Nachrichten, in den Berliner Ephemeriden, in Lindenau's und Bohnenberger's astronomischem Journal und Triesneker's astronomischen Sammlungen mit. Auch arbeitete er mit Hrn. Schanzenherr Feer an der Triangulation

der Kantone Zürich, Thurgau und St. Gallen, und übernahm im Speciellen die Dreieckbestimmung, welche die Signale auf der Berneck und dem nördlichen Stiftsthurme in St. Gallen mit den Signalen auf dem Uettliberg und Hörnli verbinden sollte, und worüber er der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für Naturwissenschaften im Jahre 1819 eine Abhandlung vortrug, die später im 12ten Bande der «Bibliothèque universelle» gedruckt erschien. Als einer der Stifter unserer Gesellschaft war er ihr bereits 1815 beigetreten. Leider befiel ihn schon vor einigen Jahren eine schmerzhafte Hemicranie, die seine wissenschaftlichen Arbeiten hemmte, und welcher er endlich am 26. September 1835 zum innigsten Bedauern seiner Freunde und zum Verlust der Wissenschaften unterlag.

---

3. HERR D. M. FRIEDRICH CHRISTIAN HILTI VON WERDENBERG.

war geboren den 16. Mai 1809. Während vier Jahren benutzte er den wissenschaftlichen Unterricht an der Cantonsschule in Aarau, um sich bereits den Vorstudien der Medicin zu widmen; er begab sich dann nach München, wo er mit angestrengtem Fleisse 2½ Jahr den medicinischen Studien oblag, besuchte hierauf die Hochschule von Würzburg, promovirte daselbst, ging dann nach Wien, um die dortigen clinischen Anstalten zu benutzen, kehrte mit trefflichen Kenntnissen ausgerüstet 1831 in's Vaterland zurück, und leistete eine vorzügliche medicinisch-chirurgische Prüfung.

Aber vom Drange nach höherer Ausbildung getrieben, verliess er 1832 die Heimath, und eine bereits ansehnliche Praxis, reiste nach Paris, wo er sich vorzüglich der höhern operativen Chirurgie widmete, und auch den Anlass hatte, die damals dort grassirende asiatische Brechruhr in allen ihren Stadien zu beobachten. Im Herbst des gleichen Jahres kehrte er zurück, liess sich in Altstetten

nieder, übte mit Beifall und ausgezeichneter Geschicklichkeit die Medicin, Geburtshülfe und höhere Chirurgie aus, unter dieser besonders die Augenheilkunde, trat 1834 in unsern Verein, an dessen Beschäftigungen er lebhaften Antheil nahm. Leider war ihm aber nur eine kurze Lebensbahn beschieden; er vollendete dieselbe an den Folgen eines acuten Lungencatarrhs bereits am 2. October 1835, tief betrauert von Allen, die seinen gebildeten Geist, seine Empfänglichkeit für alles Schöne und Gemeinnützige zu würdigen wussten.

---

4. AUGUST KÖNLEIN.

Ein für seine vielen Freunde schmerzhafter und unerwarteter Verlust war der des Herrn August Könlein, Bergwerksdirectors bei Uznach. Geboren am 24. September 1794 in Heidenheim, Königreich Baiern, kam er schon 1810 in die Studienanstalt nach Ansbach, und sollte sich der Theologie widmen. Bei gänzlicher Abneigung gegen dieselbe warf er sich, nachdem er die Universität Erlangen bezogen, mit desto grösserm Eifer auf das Studium der Naturwissenschaft und der Bergbaukunde, ging 1818 auf die Academie nach Freiberg, wo er mit angestrengter Thätigkeit die theoretischen und practischen Wissenschaften betrieb, die auf sein Fach Bezug hatten. Nach Vollendung seiner Studien erhielt er verschiedene Rufe, entschied sich aber für den nach Graubünden, wo er im Schamser Bergwerke eine Anstellung erhielt, aber bald mit grossen Schwierigkeiten und selbst Verlusten zu kämpfen hatte. Im Jahre 1831 kam er nach Uznach, und da er das dortige Braunkohlenflöz bauwürdig fand, entschloss er sich zur Unternehmung eines geregelten Grubenbaues daselbst. Durch seine Beharrlichkeit überwand er zuletzt alle Schwierigkeiten, und er erweiterte diesen neuen Gewerbszweig auf eine vorher kaum geahnte Weise. Im Jahre 1834 liess er sich in die Ausführung eines Planes zur Gründung eines Bergwerksvereines für die östliche Schweiz ein, und widmete von

da an demselben beinahe ausschliesslich seine Kräfte, von der lebhaftesten Überzeugung eines glücklichen Erfolges angefeuert. Allein die Vorsehung hatte es anders beschlossen; nach einer kurzen Kränklichkeit verschied er an einer schnell in Eiterung übergegangenen Halsentzündung am 15. April dieses Jahres, zur grössten Trauer seiner zahlreichen Freunde und Bekannten, und zum unersetzlichen Verluste für das durch ihn eingeleitete neue Bergwerks-Unternehmen. Empfänglich und begeistert für alle wissenschaftlichen und gemeinnützigen Anstalten, war auch er Mitglied unserer Gesellschaft geworden, und hat in ihren Sitzungen einige Vorträge gehalten. Auch war er der eigentliche Entdecker in den Braunkohlengruben zu Uznach, jener merkwürdigen brennbaren Substanz, Retinasphalt genannt; von Hausmann in Göttingen aber, nach dem Einsender, Schererit betitelt.

Billig trauert auch unsere Gesellschaft um das zu früh aus ihrer Mitte geschiedene, vielverdiente Mitglied.

---

5. HERR DR. ALBERT RENGGER.

Dieser rastlos thätige, gemeinnützige, wackere Schweizer war einer der Stifter der Gesellschaft. Geboren 1764 zu Gebisdorf bei Brugg im Kanton Aargau. Seine Studien machte er gleichzeitig mit Escher und Usteri in Göttingen. Zu seiner Fortbildung bereiste derselbe Deutschland und Italien, und hielt sich längere Zeit in Wien, Pavia und Florenz auf. Reine Vaterlandsliebe, grosse Thätigkeit und logisches Anordnen aller Geschäfte zeichneten ihn in verschiedenen Stellen als Staatsmann, und unter der helvetischen Regierung als Minister des Innern aus. In seinen ältern Tagen zog er sich von allen öffentlichen Geschäften zurück, lebte der Wissenschaft und Kunst, und legte sich mit ungemeinem Eifer auf Geologie, besonders auf Untersuchungen in den Juraketten. Er starb, betrauert

von allen die ihn kannten, zu Aarau im December 1835. — Sein Necrolog, von Herrn General La Harpe, ist unter den geschenkten Schriften angezeigt.

---

6. JOH. ANT. MÜLLER, PFARRER IN METTAU.

(Auszug eines ausgedehntern Necrologes, von Hrn. Dr. Wieland, in Schöftland.)

Herr Joh. Ant. Müller, früher Pfarrer in Olsberg, war 1775 zu Kirchberg im Toggenburg geboren. Als armes Hirtenbüblein zeigte er so viel gute und geistige Anlagen, dass ein naher Verwandter sich veranlasst sah, demselben Gymnasialstudien anzurathen und ihn dafür zu unterstützen. Sein ausgezeichneter Fleiss und seine Kenntniss der französischen Sprache setzten ihn auch bald in den Stand, Andern Unterricht zu geben und dadurch so viel zu erwerben, dass er von 1792 an das Studium der Theologie in Salzburg und Wien beenden konnte.

Im Jahre 1806 wurde er von Lichtensteig, wo er sich als Pfarrer, Prediger und Lehrer auszeichnete, an die frisch gegründete weibliche Erziehungsanstalt in Olsberg als Director und Lehrer berufen.

Vom Jahre 1811 an wussten die Herren Professoren Nees von Esenbeck und Hagenbach den Herrn Pfarrer so für das Studium der Botanik zu gewinnen, dass derselbe in kurzer Zeit die Fundorte der Basler und Aargauer Flora sehr bereicherte, und selbst für die Flora helvetica des Herrn Gaudin, mit welchem er ebenfalls in ununterbrochenem Verkehr stand, drei neue Pflanzen aufzufinden im Stande war, als: *Carex strigosa*, *Salix acuminata Sm.* und *Salix holoserica Gaud.*

Zum Mitgliede der Gesellschaft wurde er im Jahre 1817 aufgenommen, und wohnte öfter ihren Versammlungen bei. — Im Jahre 1825 verliess er wegen schwächlicher Gesundheit den anstrengen-

den Posten in Olsberg, erhielt die Pfarrei Mettau im obern Frickthale, und lebte noch mehr seiner Lieblingswissenschaft, so wie auch der Mineralogie und Petrefactenkunde; schenkte 1833 seine Sammlungen in den zwei letzten Fächern der Bezirksschule in Rheinfelden. — Er war mit Ordnen seiner botanischen Schätze beschäftiget, welche nebst seinen naturhistorischen Werken der Kantonsschule in Aarau zum Geschenke bestimmt waren, als ihn ein schneller Tod im März 1836 in jenes höhere Leben abrief, zu welchem er seine Zöglinge und Pfarrgenossen so beredt und klar hinzulenken wusste.

Er war ein unermüdeter, kenntnissreicher Lehrer, ein pflichtgetreuer Seelsorger, ein grosser Wohlthäter der Armen, ein gründlicher, emsiger Naturforscher und ein treuer Freund. Sein Andenken wird nie aus dem Gedächtnisse derjenigen verwischt werden, die ihn näher kannten.